

keine, die mehr gefahr auff sich hat, als die Kunst der Medicin ⁶⁹⁾“.

Einen Einblick in Bapsts angebliche Ausübung der Arzneikunst gewährt auch folgender Erguß, welchen er an die Aufzählung einiger Mittel gegen das Podagra anfügt:

„Darbey wil ichs auff difsmahl lassen wenden, vnd alle die mit dem Zipperlein belastiget sein, freundlich gebeten haben, wenn jhnen diese dinge, die nicht mein, sondern wie oben gemeldet, anderer Leut kunst vnd experiment sein, nicht helfen möchte, . . . sie wolten mit meinem guten willen vorlieb nehmen, vnd es gewiß dafür halten, wenn ich warhaftig das Zipperlein vertreiben könnte, wie sich mancher vermessener Mensch zu nehmen pfeget, ich wolte in wenig Wochen mehr als des Tantalus vnd Pelopis talenta, vnd grofs Reichthumb zu wege bringen, da ich also vnter des, mit den Diuitijs Lysistrati, mus vorlieb nehmen, wie man bey den lateinischen Sprichwortsweise zu reden pfeget ⁷⁰⁾“.

Endlich liesse sich noch sein Bericht über Krankheit und Tod seines Sohnes Michael hier heranziehen, wobei er sagt:

„Wenn er durch künst, vnd vorsichtigkeit der Ertzte, vnd derselbigen angeordnete artzney vnd mittel, hette können erhalten werden, So were er noch im leben, denn ich die vornemesten Medicos, die ich habe erlangen können, difsfals Consulirt, vnd alles was menschlich vnd möglich gewesen jhn zu retten, an die hand genomen ⁷¹⁾“.

Er macht hier keinen Unterschied wegen der „Schule“ der Ärzte, welche er zu Rate zog, da ihn offenbar der Gedanke an die Heilmethode wenig beschäftigte;

⁶⁹⁾ Leib und Wundarzneybuch II. Teil, Bl. 36^a und öfters. Beachtenswert ist auch folgende ähnliches besagende Stelle: „Dieses obseruiren die rechtschaffene Medici, weil sie nach der Lehr des Galeni fleissige auffseher, Ministri vnd Diener der Natur sein, die Ertzneystörer aber, welche illotis pedibus in die edle Kunst hinnein lauffen, bedenckens nicht vnd thun oft grossen schaden“, (ib. Bl. 56^b) und eine andere, wo er nach Besprechung des Aderlasses bei Augenleiden und dessen vorsichtiger Anwendung hinzusetzt: „Ich für meine Person, damit ich die rechte wahrheit bekenne, were in solchen fellen timidior Pisandro“ (ib. Bl. 99^b). Ebenso dringend warnt er Unerfahrene vor chirurgischen Mafsnahmen, z. B. ib. Bl. 191^b.

⁷⁰⁾ Leib und Wundarzneybuch II. Teil, Bl. 146^b.

⁷¹⁾ Pimelotheca S. 5. Ebenso berichtet er über den Tod des Sohnes Johannes in Leipzig an der Dysenterie (Juniperetum S. 74): „vngeachtet, das die Herren Medici bey jhm möglichen fleifs angewendet, vnd alle Mittel an die Hand genommen, die nur menschlich vnd möglich gewesen, damit hiebeuorn durch Gottes . . . hülffe gar manchen Menschen gedienet vnd geholffen worden . . .“